

Druckversion

Url: http://www.focus.de/schule/familie/erziehung/eltern/tid-17007/umgangsrecht-omi-ich-darf-dich-nicht-mehr-besuchen_aid_474673.html

02.02.2010, 06:03



Umgangsrecht

„Omi, ich darf dich nicht mehr besuchen“

Mehr als 80 000 Omas und Opas haben sich an die Bundesinitiative Großeltern gewandt, weil sie sich Hilfe im Kampf um den Kontakt zu ihren Enkelkindern erhoffen. Drei Leidensgeschichten betroffener Großeltern.

Von FOCUS-SCHULE-Autorin Sina Balkau

Oma, Opa und das Enkelkind – manchmal ein Dream-Team, manchmal auch nicht. Mindestens 80 000 Großeltern haben in Deutschland allerdings noch nicht einmal die Chance, eine für beide Seiten erfüllende Beziehung aufzubauen. Denn der regelmäßige Kontakt zu ihren Enkeln ist ihnen nicht gestattet.



Zigtausend Großeltern kämpfen um ihr Umgangsrecht colourbox.com

In den meisten Fällen ist eine strittige Scheidung oder Trennung die Ursache dafür, dass Oma und Opa das Enkelkind nur noch selten oder sogar überhaupt nicht mehr sehen dürfen. In der Trauer über die gescheiterte Beziehung vergessen manche Eltern, was sie ihren Kindern damit antun, wenn sie ihnen den Kontakt zu engen Bezugspersonen verwehren.

Oma und Opa können helfen

„Für Kinder ist es grundsätzlich wichtig, dass Beziehungen, die über längere Zeit gewachsen sind, bestehen bleiben“, betont Hans Dusolt, Leiter der Caritas-Erziehungsberatung München. Wenn vor der Scheidung der Eltern eine enge Bindung zu den Großeltern bestanden habe, sei ein Kontaktabbruch absolut schädlich und könne sogar zu psychischen Auffälligkeiten führen, so der Diplom-Psychologe.

History-Award

Beim Wettbewerb History-Award 2010 sind Schüler aufgerufen, sich mit dem Großeltern über Werte und Vorbilder zu unterhalten und das Gespräch zu filmen. Mitmachen unter www.focus-schule/history-award

Die Großeltern können den Scheidungskindern dabei helfen, den Schmerz über die zerbrochene Familie zu verarbeiten. „Oma und Opa können in dieser emotional aufwühlenden Phase ein neutraler, sicherer Hafen sein“, sagt Dusolt. Dieser Meinung ist auch die Bundesinitiative Großeltern, die sich dafür einsetzt, dass die Beziehungen zwischen den Kindern, Eltern und Großeltern auch nach einer Trennung nicht abbrechen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind größtenteils selbst ausgegrenzte Großeltern. „Unser Ziel ist, zu verhindern, dass andere Kinder das erleben müssen, was unseren Enkeln widerfahren ist“, erklärt Mitbegründerin Rita Boegershausen.

Besser außergerichtlich einigen

Betroffene, die sich an die Bundesinitiative wenden, erfahren dort, dass sie den Umgang mit ihren Enkeln gerichtlich einklagen können. „Seit der Kindschaftsreform aus dem Jahr 1998 ist das Umgangsrecht der Großeltern gesetzlich festgeschrieben – sofern der Umgang dem Kindeswohl dient“, berichtet Rita Boegershausen. Was dem Wohl des Kindes dient, sei jedoch nicht so einfach zu bestimmen. „Manche Elternteile manipulieren das Kind so, dass es vor Gericht behauptet, Oma und Opa nicht sehen zu wollen. Zwei Tage später bekommen dieselben Großeltern einen Brief, in dem steht ‚Oma, ich hab dich lieb‘. Das ist einfach traurig“, so Boegershausen.

Deshalb sind die Erfolgsaussichten einer Klage ungewiss. Besser wäre es, wenn sich die Großeltern außergerichtlich mit dem sorgeberechtigten Elternteil einigen könnten. Vor allem im Interesse der Kinder.

Tochter und Enkelin verloren

Martina und Wolfgang Hartmann* haben das Gefühl, in einem Alptraum gefangen zu sein: Vor drei Jahren ist ihre Tochter gestorben. Nach einer schweren Krankheit, die ganz plötzlich aufgetreten war, fiel die junge Frau in ein Koma, aus dem sie nicht mehr erwachte. Sie hinterließ ihren Eltern ihr kleines Mädchen: Lara*, gerade zwei Jahre alt. Vom Vater des Kindes hatte sie sich noch vor der Geburt getrennt.



Die Kinder leiden unter dem Verlust der Bezugspersonen colourbox.com

Schon vor dem Tod ihrer Tochter hatten die Hartmanns ihre kleine Enkelin jeden Tag gesehen, nun waren sie zu den engsten Bezugs- und Vertrauenspersonen des Mädchens geworden. „Lara bekam von uns all die Liebe, die sie brauchte, um den Tod ihrer Mutter zu verarbeiten“, erzählt Martina und denkt wehmütig an diese Zeit zurück. Auch den Großeltern half die innige Beziehung zum Enkelkind, besser mit ihrer Trauer fertig zu werden.

Sie kam einfach nicht wieder

Dann der Schock: Laras Vater, der regelmäßigen Umgang mit dem Kind hatte, brachte es nach einem Besuch nicht zu den Großeltern zurück. „Stattdessen rief er an und teilte uns mit, dass Lara ab sofort bei ihm wohnt“, erzählt die unglückliche Großmutter und kann die Tränen nicht mehr zurückhalten. „Nicht einmal ihr Kuscheltier durfte sie mitnehmen oder sich von uns verabschieden.“

Mehrere Monate lang wurde dem Ehepaar jeglicher Kontakt zu ihrer geliebten Enkelin verwehrt. Auch der Gang zum Jugendamt änderte nichts. „Dort sagte man uns, das müsse so sein, da sich das Kind sonst nie beim Vater eingewöhnen würde“, berichtet Martina wütend und fügt hinzu: „Wir haben unsere Tochter verloren und dann auch noch unsere Enkelin.“

Die Großeltern kämpften, zogen immer wieder vor Gericht. So lange, bis ihnen gestattet wurde, Lara alle sechs Wochen zu sehen – allerdings immer im Beisein des Vaters. Irgendwann verlor dieser die Lust an den regelmäßigen gemeinsamen Spaziergängen und den Treffen auf Spielplätzen. Es kam zum Streit, und die Hartmanns sahen das Mädchen wieder viele quälende Wochen lang überhaupt nicht.

Treffen werden abgesagt

Zwar ist es ihnen inzwischen gelungen, das Umgangsrecht wieder durchzusetzen und auf einmal monatlich zu erhöhen, glücklich sind sie darüber aber nicht. „Unser Ex-Schwiegersohn sagt die Treffen häufig aus fadenscheinigen Gründen ab, wir dürfen nicht zu Laras Geburtstag kommen, und auf unsere Karten und Geschenke erfolgt keine Reaktion. Wir wissen noch nicht einmal, in welchen Kindergarten sie jetzt geht“, so die 65-Jährige.

Am schlimmsten ist für die Großeltern, dass sie mit der heute Fünfjährigen nicht über ihre Mutter sprechen oder ihr Fotos zeigen dürfen: „Laras Vater will das nicht“, sagt Martina. Er wolle auch nicht, dass Lara alleine bei Oma und Opa ist. Doch das ist das große Ziel der Hartmanns, für das sie weiter kämpfen werden: „Einmal im Monat ein ganzer Tag bei uns zu Hause, nur Lara, mein Mann und ich – ist das etwa zu viel verlangt?“

* Namen von der Redaktion geändert

Drei Jahre Marsch durch die Institutionen

„Als unsere Schwiegertochter den Urlaub in ihrem Heimatland in Osteuropa verlängern wollte und Jochen* allein nach Hause fahren sollte, hat er sich nichts Böses dabei gedacht. Aber ich wusste gleich, da stimmt was nicht“, erzählt Renate Bach*. Und sie sollte Recht behalten: Aus dem Ausland reichte die Schwiegertochter die Scheidung ein und kam nie wieder mit der gemeinsamen Tochter Eva* nach Deutschland zurück. Das ist nun zehn Jahre her.



Liebe und Entfremdung: colourbox.com
Ein bis zwei Besuche pro Jahr sind zu wenig

Für die 70-Jährige Großmutter und ihren Mann Erich* brach eine Welt zusammen, als ihnen klar wurde, dass sie ihr Enkelkind nicht so bald wiedersehen würden. Da die ganze Familie vorher unter einem Dach gelebt hatte, bestand eine enge Beziehung zwischen Eva und ihren Großeltern. Der Kontaktabbruch war deshalb besonders schmerzhaft.

Bis hin zur Menschenrechtskonvention

Die Bachs haben einen wahren Marsch durch die Institutionen hinter sich: Jugendamt, Justizministerium, Auswärtiges Amt, Deutsche Botschaft, Europäische Menschenrechtskonvention – trotzdem hat es drei Jahre gedauert, bis ihnen der Kontakt zur Enkeltochter wieder gestattet wurde.

Seither besuchen sie die Kleine zusammen mit ihrem Sohn ein- bis zweimal jährlich. Für die Zeit zwischen den Besuchen hatten die Großeltern lange Zeit noch nicht einmal ein Foto von Eva: „Unsere Ex-Schwiegertochter hat uns anfangs verboten, das Mädchen zu fotografieren, erst nach sechs Jahren bekamen wir das erste Bild von unserer Enkelin.“

Viele Einladungen, keine Antwort

Vier Wochen im Jahr reichen kaum aus, um eine intensive Bindung zu dem Kind aufrechtzuerhalten. Renate und Erich Bachs größter Wunsch ist, dass Eva die Hälfte der Sommerferien in Deutschland verbringen darf. „Seit Jahren laden wir das Mädchen und ihre Mutter immer wieder zu uns ein und bekommen nie eine Antwort. Inzwischen ist Eva aber alt genug und könnte allein kommen“, so Renate. Ob sich dieser Wunsch jemals erfüllen wird, steht jedoch in den Sternen.

Wenn sie an die Zukunft denkt, plagen Renate Bach Sorgen: „Wir sind ja nicht mehr die Jüngsten. So langsam werden die ständigen Reisen für uns zu anstrengend, und ob wir uns das noch lange leisten können, ist auch nicht sicher.“

* *Namen von der Redaktion geändert*

Kinder im Loyalitätskonflikt

Aybike Soybaba kennt das Leben als allein erziehende Mutter aus eigener Erfahrung. So war es für sie selbstverständlich, dass sie sich zunächst auf die Seite ihrer Schwiegertochter stellte, als diese nach sieben Jahren Ehe von ihrem Mann verlassen wurde. „Aus Solidarität unter Frauen habe ich sogar Streit mit meinem Sohn in Kauf genommen“, berichtet die 56-Jährige.



Auf einmal ist es mit dem colourbox.com „Omi-Tag“ vorbei

Trotzdem endete der intensive Kontakt zu den beiden Enkelsöhnen nach der Scheidung – ein klassischer Fall. Vorbei war es mit dem „Omi-Tag“ für den fünfjährigen Tim und den sieben Monate alten Jannik, der bisher einmal wöchentlich stattgefunden hatte. „Wenn es nach der Ex-Frau meines Sohnes gegangen wäre, hätte er seine Söhne überhaupt nicht mehr gesehen. Und ich natürlich auch nicht. Um das zu erreichen, erzählte sie dem Jugendamt sogar ganz dreiste Lügen“, behauptet Aybike.

Immer wieder Streit

Doch sie hatten Glück mit dem Richter: Er legte fest, dass der Vater seine Kinder einmal pro Monat für ein Wochenende zu sich nehmen darf. Da dieser inzwischen in eine andere Stadt umgezogen war, fanden diese Wochenenden im Haus der Großmutter und ihres Lebensgefährten statt, sodass auch Aybike regelmäßigen Kontakt zu ihren Enkeln hatte – wenn es die Mutter denn ermöglichte. „Sie hat öfter Ausreden erfunden, warum wir die Kinder nicht mitnehmen können, aber auch keinen Ausweichtermin vorgeschlagen. Einmal haben wir den Kleinen sogar mit der Polizei rausgeholt“, erzählt Aybike. Das sei ein sehr drastischer, aber nötiger Schritt gewesen, um eine Entfremdung zu verhindern. Dafür habe sie „Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt“.

Die junge Oma bedauert, dass ihre Enkel in einen Loyalitätskonflikt gestürzt werden. „Es gibt immer wieder Streit vor den Kindern, sie werden beeinflusst und manipuliert. Der Große erzählt kein Wort von zu Hause, wenn er bei uns ist, und ist insgesamt sehr unsicher geworden“, sagt die 56-Jährige.

Sie selbst leidet darunter, dass sie viele wichtige Dinge im Leben der beiden Jungen, wie zum Beispiel den ersten Schultag, nicht miterleben kann. Um besser mit der Situation klarzukommen, hat Aybike Soybaba sogar eine Therapie angefangen, denn „es ist die Hölle gewesen, und es ist noch nicht zu Ende.“

Rat und Hilfe

Diplom-Psychologe Hans Dusolt (Autor des Ratgebers „Oma und Opa können helfen – Was Großeltern bei Trennung oder Scheidung tun können“, Beltz Verlag)



empfiehlt, von Anfang an zu verhindern, dass die Kinder in einen Loyalitätskonflikt geraten. „Sie können Ihren Enkeln zum Beispiel sagen ‚Wir wissen, dass die anderen nicht so gut über uns denken. Wir sehen die Situation anders, aber du sollst wissen, dass du dich nicht entscheiden musst und wir dich auf jeden Fall lieb haben‘“, so der Leiter der Caritas-Erziehungsberatung München.

Bundesinitiative Großeltern

Omas und Opas, die ihre Enkelkinder nicht sehen dürfen, können sich an die Bundesinitiative Großeltern wenden, die aus persönlicher Betroffenheit entstanden ist. „Nach der Trennung unseres Sohnes ist die Situation irgendwann eskaliert. Wir haben uns Hilfe vom Jugendamt erhofft, aber da wurden wir enttäuscht“, erzählt Rita Boegershausen, Mitbegründerin der Initiative.

Die ehrenamtlichen Helfer stehen Hilfesuchenden beratend zur Seite. Handeln müssen die ausgegrenzten Omas und Opas aber selbst. „Wir schreiben zum Beispiel keine Briefe für die Großeltern, aber wir bieten an, sie zu lesen und eventuell Verbesserungsvorschläge zu machen“, erklärt Boegershausen.

Der erste Kontakt erfolgt über die Homepage www.grosseltern-initiative.de. Dort finden Betroffene viele Informationen zum Thema sowie auch persönliche Erfahrungsberichte anderer Großeltern und Telefonnummern regionaler Ansprechpartner.



Fotos: colourbox.com (5)

Copyright © FOCUS Online 1996-2010

Anzeige